

Achtundzwanzigster Sonntag, Lesejahr „A“, Mt 22,1-14.

In einer Familie wurde Geburtstag gefeiert: der erste Geburtstag des Sohnes als frischgebackener Erstklässler. Sein Name war Jacob. Die Freunde nannten ihn einfach Kuba.

Kuba hatte sich, gemeinsam mit den Eltern, genau überlegt, wen er zu seinem Fest einladen wollte. Der Kindergeburtstag war auch gut vorbereitet: die Spiele, einige Überraschungen und das Essen. Die Einladungen waren rechtzeitig verteilt. Und dann wartete man ungeduldig auf die Gäste. Das erste Kind kam, wie wir uns gut vorstellen können, viel zu früh. Dann aber kam kein Gast mehr. Kuba, das Geburtstagkind, hatte Pech: sein Festtag fiel in die Kartoffelferien. Ein Kind hatte es einfach vergessen, ein anderes hatte etwas anderes vor, und so weiter...Der Junge war doch traurig. Na ja, sagte er zu den besorgten Eltern, etwas anderes war seinen Kameraden wichtiger als er.

Gott sei Dank, der Tag mit dem einen Gast war dennoch sehr schön...

Diese Erfahrung von Kuba spricht mich an. Wenn ich selbst „versetzt“ werde, trage ich ähnliche Gedanken, Gefühle.

Auch die Wut des Königs im heutigen Evangelium verstehe ich sehr gut. Diese Geschichte kann ich gut nachvollziehen.

Auch hier geschah das Unerwartete. Die Hochzeitsgäste entschuldigten sich der Reihe nach. Es lag ihnen nichts an der Einladung zu dem großen Festmahl. Sie hielten ihre augenblickliche Beschäftigung für wichtiger und sinnvoller.

Um dieses bildreiche und anschauliche Gleichnis gut verstehen zu können, müssen wir unbedingt noch das Alte Testament aufschlagen, bei Jesaja 62,5. Dort lesen wir:

„Wie sich nämlich der junge Mann mit der jungen Frau vermählt, so vermählt sich mit dir dein Erbauer; wie der Bräutigam sich freut über die Braut, so freut sich über dich dein Gott.“

Gott, der Herr ist der Bräutigam und der Ehemann Israels. Seine Partnerin ist keine Göttin, sondern sein Volk. Jesus nimmt als Messias Gottes Stelle ein, als Bräutigam Israels.

Was bedeutet dies alles für uns?

Zuerst einmal die Gewissheit: Gott scheitert nicht. Und seine Phantasie ist unerschöpflich. Er scheitert nicht, weil er immer neue Weisen findet, zu den Menschen zu gehen und sein großes Haus weiter zu öffnen, auf dass das Haus voll werde. Er drängt Menschen zu kommen und sich an seinen Tisch zu setzen und zu essen. Und seine Gaben sind göttlich, sind köstlich. Gott scheitert nicht, auch heute nicht. Auch, wenn viele „Nein“ sagen. Er scheitert nicht. Auch heute wird er neue Wege finden, Menschen zu rufen und möchte uns, als seine Diener, dabei haben.

Pastor Gerard Rzaniecki